

**AQB**      **Verlagswesen, Buchhandel**

**F. A. BROCKHAUS <Leipzig, Wiesbaden, Mannheim>**

**Verlagsgeschichte**

**05-2-298**    **Die Firma F. A. Brockhaus** : von der Begründung bis zum hundertjährigen Jubiläum ; 1805 - 1905 / von Heinrich Eduard Brockhaus. - Faksimileausg. / mit einer Einführung von Thomas Keiderling. - Mannheim : Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus, 2005. - 11, X, 441 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 3-7653-0184-1 - ISBN 3-7653-0084-5 (mit Festschr. 1905-2005 u. CD-ROM in Schuber) : EUR 75.00 (set)  
**[8368]**

**05-2-299**    **F. A. Brockhaus 1905 - 2005** / hrsg. von Thomas Keiderling. - Mannheim ; Leipzig : Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus, 2005. - 448 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 3-7653-0284-8 - ISBN 3-7653-0084-5 (mit Festschr. 1805-1905 u. CD-ROM in Schuber) : EUR 75.00 (set)  
**[8369]**

**05-2-300**    **Die Firma F. A. Brockhaus [Elektronische Ressource]** : von der Begründung bis zum hundertjährigen Jubiläum ; 1805 - 1905 / von Heinrich Eduard Brockhaus, Faksimileausgabe mit einer Einführung von Thomas Keiderling. F. A. Brockhaus : 1905 - 2005 / hrsg. von Thomas Keiderling. - Mannheim : Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus, 2005. - 1 CD-ROM. - ISBN 7653-0384-4 (CD-ROM) - ISBN 3-7653-0084-5 (Set mit Festschriften 1805 - 1905 und 1905 - 2005 in Schuber) : EUR 75.00 (set)  
**[8370]**

Der Verlag Brockhaus, der - zumindest dem Namen nach - einem größeren Lesepublikum bekannt ist, legt eine Medienkombination zum Firmenjubiläum vor. Das ist heute nichts Ungewöhnliches, wenngleich der Sinn und Zweck solcher Jubelpakete sich nicht immer gleich erschließt. In diesem Fall haben wir es aus formalen Gründen zunächst einmal, zumindest aus bibliographischer Sicht, mit einer mittleren Katastrophe zu tun. Da wird ein Reprint einer hundert Jahre alten Firmengeschichte mit einer aktuellen Beschreibung der folgenden 100 Jahre und einer CD, die beides für den Computer aufbereiten soll, auf den Markt gebracht. Zu einem übergeordneten Sachtitel hat es den Marketingstrategen nicht gereicht. Diese drei Bestandteile hätten gut und gerne unter der üblichen - wenn auch nicht wirklich originellen - Titel *200 Jahre Brockhaus* das Verlagshaus verlassen und die interessierten Leser erreichen können. Aber nichts da: Der naheliegende Ge-

samtitel ist lediglich einem Werbegrafiker auf einer beiliegenden gefalteten Verlagsreklame samt putzigem Lesezeichen eingefallen. Derlei überflüssige Beigaben sind nicht nur irrelevant für die Titelaufnahme, sie finden auch sehr schnell ihren Weg in den Müll. Die einzige Klammer für dieses gutgemeinte Sammelsurium bildet ein weinroter Pappschuber ohne jegliche gedruckte Zeile, der jedenfalls nicht dazu geeignet ist, eine bibliographische Einheit zu simulieren. Folglich bleibt auch die Zugänglichkeit dieser verunglückten Kombination in den internationalen Online-Katalogen dem Wohlwollen der Katalogisierer(innen) ausgeliefert, die sich die eine oder andere bibliographische Fußnote einfallen lassen müssen, um eine Verknüpfung für die Suchstrategie überhaupt zu ermöglichen. Es ist manchmal nicht mehr zu begreifen, wie sich Verlage, die sich als wirtschaftliche Großmacht verstehen, ohne buchgeschichtlichen Sachverstand ins informationelle Aus manövrieren.

Nimmt man nun den ersten, als solchen nur durch den Berichtszeitraum gekennzeichneten Band, also den Reprint, für sich, so fällt zunächst auf, daß man ihm lediglich ein kurzes Vorwort des Leipziger Historikers und Medienwissenschaftlers Thomas Keiderling vorausgeschickt hat. Die unveränderte Wiedervorlage wird hier im wesentlichen damit begründet, daß Eduard Brockhaus ein hervorragender promovierter Historiker und ein erfolgreicher Verleger gewesen sei. Eine immerhin mögliche kritische Distanz wird auf eineinviertel Seiten pauschal angedeutet, die in die eher banale Erkenntnis mündet: „Heutzutage werden weitaus höhere Ansprüche gestellt; alle Seiten der unternehmerischen Tätigkeit sind zu untersuchen, und Kritik dort anzusetzen, wo sie geboten erscheint“ (S. 10). Angesichts dieses reproduzierten Textes schien jedoch nichts Derartiges geboten zu sein, und der äußerlich schön gemachte Band bietet eine technisch einwandfreie Reprise aus der Kaiserzeit. Wie wenn seine Antiquiertheit noch besonders unterstrichen werden müßte, sind die nachgedruckten Seiten, allerdings nicht bis zum erweiterten Rand, mit Chamois unterlegt, was wohl historische Patina wenn nicht den als wahrscheinlich anzunehmenden Säurefraß damals verwendeten schlechten Papiers andeuten soll. Wenn diese Veröffentlichung hier nicht als Novität vorgestellt werden kann, so ist jedoch zunächst nichts über ihren Wert als Quelle für die Buchhandelsgeschichte ausgesagt. Dem Verfasser stand damals das ganz Firmen- und Familienarchiv zur Verfügung, aber er hat großzügig auf jegliche nachprüfbare Quellenangabe verzichtet. Eine kommentierte und durch Anmerkungen ergänzte Neuausgabe wäre durchaus wünschenswert und nötig gewesen. Es ist ja nicht nur der Herrenreiter-Tonfall des Bismarck-Verehrers Eduard Brockhaus z.B. anlässlich häufiger Besuche Heinrich Schliemanns: „... er weilte oft in Leipzig bei seinen Verlegern, und Dr. Eduard Brockhaus besuchte ihn 1884 in Athen ...“ (S. 326). Es sind auch zahllose Erkenntnisse, die in 100 Jahren nun einmal dazu gekommen sind, man denke nur an die berühmte Affäre um den Nachdruck der Konversationslexika durch die Stuttgarter Firma A. F. Macklot, die noch heute gelegentlich ihrem Begründer persönlich in die Schuhe geschoben wird, obwohl der damals schon längst gestorben war. Auch das Kapitel

Schopenhauer, um nur eines von vielen zu nennen, bedürfte einer Ergänzung. Als er sich als Übersetzer andiente, habe die Firma Brockhaus ihn links liegen lassen, „vermuthlich weil sie mit seinem ersten Verlagswerk ‚Die Welt als Wille und Vorstellung‘ und bei den Verhandlungen darüber mit ihm so üble Erfahrungen gemacht hatte“ (S. 73). Welch üble Erfahrungen Schopenhauer mit seinem Verleger und mit dessen Druckereien gemacht hat, ist seit längerer Zeit bekannt und hätte eine Annotation verdient. Da schrieb der Philosoph am 31. August 1818 schon mal „Herrn F. A. Brockhaus in Leipzig“: „Sie haben nicht nur den Kontrakt nicht gehalten, sondern auch seitdem mich mit fortdauernden Versprechen und Versicherungen zum Besten gehabt, was mich doppelt aufbringt.“<sup>1</sup>

Diese Verlagsgeschichte der ersten hundert Jahre blieb zum einen in ihrer epochalen Gliederung der Familiengeschichte der Inhaber und zum anderen einer buchhalterischen Aufzählung der gewiß nicht unbedeutenden Produktion verpflichtet. Dennoch kann man sich mit dieser unveränderten Wiederveröffentlichung einigermaßen aussöhnen, wenn man daran erinnert, daß der Verlag schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts längst zu einer Institution geworden war und auch aus dieser Perspektive begriffen werden darf. Er hatte nicht nur Eingang in die Umgangssprache, sondern auch bereits in die zeitgenössische Lyrik gefunden. Man denke nur an Christian Morgensterns legendäres *Nasobem* in seinen im Jubiläumsjahr 1905 zuerst veröffentlichten **Galgenliedern**. Dort hatte der Dichter nach einem Reim auf den ebenfalls schon zitierfähigen „Brehm“ noch bedauern müssen: „Es steht noch nicht im Meyer. / Und auch im Brockhaus nicht. / Es trat aus meiner Leyer / zum ersten Mal ans Licht.“ Doch der, was seinen späten Ruhm angeht, eher bescheidene Theodor Fontane wußte sogar schon früher „summa summarum“ behaglich festzuhalten: „Mit siebzig 'ne Jubiläumsfeier, / Artikel im Brockhaus und im Meyer.“ Unter der Firma „Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG“ sind seit 1984 die Marken Brockhaus, Meyer und Duden sowie seit Januar 2004 auch der Harenberg-Verlag unter einem Dach vereint. Ob das von unseren Dichtern mit Beifall aufgenommen worden wäre?

Die nur optisch als zweiter Band anzusehende neue Verlagsgeschichte der letzten hundert Jahre muß sich in dem verunglückten Umfeld zunächst auch einmal eine formale Kritik gefallen lassen. Ihre Gestaltung „orientiert sich am bewährten Layout unserer Lexika“ und sorgt für „Anschaulichkeit und einen hohen Lesefluss“ - so gibt es jedenfalls das Grußwort vor (S. 5). Die Anordnung des Haupttextes in zwei Spalten mit ungenügendem Abstand, zu kurzen Zeilen und zu kleinem Schriftgrad wirkt keineswegs besonders einladend. Die ständige Unterbrechung durch kleinformatige meist farbige Bilder

---

<sup>1</sup> **Das Buch als Wille und Vorstellung** : Arthur Schopenhauers Briefwechsel mit Friedrich Arnold Brockhaus / hrsg. von Ludger Lütkehaus. - München : Beck, 1996. - 146 S. ; 23 cm. - ISBN 3-406-40956-3, hier S. 39. - Lütkehaus seinerseits kennt gar keinen August Friedrich Macklot (1770 - 1805) als Firmengründer in Stuttgart und läßt an seiner Stelle einen Karl Friedrich Macklot 1839 sterben (S. 40). Der Karlsruher Drucker und Verleger dieses Namens und älterer Bruder des Stuttgarter Verlegers hatte allerdings auch schon 1812 das Zeitliche gesegnet.

ist ja noch hinnehmbar, aber die ungezügelter Ausgliederung von Textsegmenten - und der Einschub zahlloser Zusatzinformationen - in farbig hinterlegte „Infokästen“ läßt überhaupt keinen Lesefluß zu. Die Orientierung an populären Lexika, die sich massenhaft in allen Bevölkerungsschichten verkaufen sollen und daher offensichtlich möglichst bunt daherkommen müssen, erweist sich hier als Fehlgriff. Eine historische Monographie verlangt nach einer anderen Gestaltung als eine alphabetische Sammlung von Hunderten oder Tausenden Artikeln unter ihren jeweiligen Lemmata, die stets nur selektiv genutzt werden.

Die inhaltliche Anordnung der neuen Firmengeschichte unterscheidet sich von ihrem Vorgänger in erster Linie dadurch, daß sie nicht mehr dem familiengeschichtlichen Ansatz verhaftet bleibt. Dem Verfasser des Haupttextes dienen die Epochen und die politischen Systeme der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts als Hintergrund und als Gliederungsprinzip mit allen ihren Einschnitten und Neuanfängen. Im *Inhalt* (S. 7 - 8) sind die Kapitel und ihre Unterteilungen weder numerisch strukturiert noch übersichtlich angezeigt. Der umfangreiche Anmerkungsteil ist komplett in den Anhang verbannt worden (S. 384 - 412), dort allerdings - um die Unübersichtlichkeit noch zu vergrößern - unter nun doch nachträglich nummerierten Kapiteln zu finden. Diese zahlreichen formalen Unzulänglichkeiten, an denen der Herausgeber und Hauptautor wahrscheinlich ganz unschuldig ist, sind jedoch keine Argumente gegen seine gründliche und solide Aufarbeitung der Geschichte eines bedeutenden deutschen Verlags. Erst in der Anführung der *Quellen* (S. 434 - 435) erfährt man, daß er und seine acht Koautoren dazu 17 Archive in Deutschland, England und Ungarn aufgesucht haben. Da das Firmenarchiv mit den Archivalien aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört war, ist dieses Vorgehen zwar naheliegend gewesen, stellt aber doch eine beachtliche Leistung der Organisation und Koordination der Recherche dar. Unter der Überschrift *Bis zum Ende des Kaiserreiches* wird eine Zusammenfassung der Firmengeschichte von ihren Anfängen in Amsterdam bis zu den Höhepunkten in Leipzig unter den Chefs und Börsenvereins-Vorstehern Eduard (1829 - 1914) und Albert Brockhaus (1855 - 1921) geboten. Hieran schließt sich ein erster Exkurs an: *Enzyklopädien und Konversationslexika* (S. 71 - 87). Dieser kurze „Streifzug durch die Geschichte des Lexikons“ kann zwar wenig wirklich Neues bieten, ist aber eine konzise, gut lesbare und beinahe lehrbuchreife Darstellung zum Thema. Zwei weitere Exkurse unterbrechen den eigentlich komplett durchgeschriebenen, detailreichen Bericht über die Entwicklung des gesamten Unternehmens inklusive Druckerei und Großbuchbinderei. Der zweite beschreibt den Einfluß des zum Vorbild gewordenen Konversationslexikons mit der Markenbezeichnung *Brockhaus* im Ausland. Die Adaptionen und Neubearbeitungen in Europa und in den USA, z.T. in Lizenz des Mutterhauses, sind wohl noch nie so gründlich dargestellt worden wie hier. Der dritte Exkurs stellt die Arbeitsvorgänge der Produktion eines modernen Lexikons dar, kommt aber über die Präsentation in den bekannten Hochglanz-Werbeprospekten kaum hinaus.

Die überaus gründlich recherchierten Kapitel, die das 20. Jahrhundert abdecken, sind unter folgenden Überschriften versammelt: *Weimarer Republik, Das dritte Reich, Neuanfang und Teilung, Die Bundesrepublik Deutschland, Die Deutsche Demokratische Republik, Das vereinte Deutschland*. Unter den wechselnden politischen Systemen hatte das Verlagshaus gelegentlich Rückschläge hinzunehmen, mußte aber nie um seine Existenz fürchten. Nach den Krisenjahren des Ersten Weltkriegs konzentrierte es sich auf die Fortführung des Konversationslexikons und hatte mit Sven Hedin und Fridtjof Nansen berühmte Autoren der Reise- und Forschungsliteratur im Programm. Im „Dritten Reich“ waren die konservativen aber nie der NSDAP nahestehenden Brockhäuser zu prominent, um mit größeren Schikanen rechnen zu müssen. Dennoch hatten sie ihre Probleme mit der Nachzensur und mußten Eingriffe z.B. in Lexikontexte hinnehmen. Die Parteiämterliche Prüfungskommission sorgte für weltanschauliche Auseinandersetzungen, der aufgrund der Machtverhältnisse nicht viel entgegenzusetzen war. Sie mußten „zweifelsohne gewürdigt werden“, hätten „aber nichts mit einem offenen Widerstand zu tun“ (S. 162), merkt der ansonsten mit Meinungskommentaren eher zurückhaltende Autor Keiderling an. Die Darstellung der Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg in zwei verschiedenen politischen Systemen bis 1990 wird in zwei getrennten Kapiteln geboten. Im Westen konnte, zunächst in Wiesbaden, die Tradition des Hauses und der Verlegerfamilie fortgesetzt werden. Im Osten mußte man sich nach der Teilung mit der umständlichen Prozedur der Vorzensur in Gestalt des „Druckgenehmigungsverfahrens“ (S. 295) vertraut machen. Nach der Wende wird die Markentradition von Brockhaus nun im Gesamtunternehmen in Mannheim fortgeführt.

Dies alles und noch viel mehr mit großer Präzision recherchiert und dargestellt zu haben, ist der nicht zu überbietende Verdienst von Thomas Keiderling und seinen Mitautoren. Wer eine reine Verlagsgeschichte erwartet hat, wird vielleicht mit den zahlreichen Ausflügen in die Familiengeschichte, Architekturgeschichte, in die Fragen nach der technischen und betriebswirtschaftlichen Entwicklung zu kämpfen haben. Der Materialreichtum bleibt aber überschaubar und kann auch selektiv, beinahe wie in einem Lexikon, mit Gewinn rezipiert werden.

Die beigelegte CD-ROM, deren Design samt Hülle den beiden edel gestalteten Drucken angepaßt ist, läßt ihnen gegenüber keinen Vorteil erkennen. Die auf dieser CD-ROM erstmals so genannte „Festschrift“ mit der bisher nur angedeuteten, hier aber zu findendem Bezeichnung **200 Jahre Brockhaus** enthält beide Bände als PDF-Datei. Das Vorwort zum ersten und der gesamte Text aus dem zweiten Band sind recherchierbar. Aber was hätte man davon? Beide Bände sind mit ausgezeichneten Registern ausgestattet, was man nicht von vielen Firmengeschichten sagen kann. Diese dem Zeitgeist gehorchend produzierte Beilage hätte man sich sparen können.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Das Urteil könnte milder ausfallen, hätte sich der Verlag dazu entschlossen, auf der CD-ROM auch die umfassenden Verlagskataloge des Hauses wiederzuveröffentlichen, insbesondere den relativ seltenen Gesamtkatalog von 1872, von dem zwar der Lexikonsammler Otmar Seemann in seinem Verlag eine Mikrofiche-

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

---

Ausgabe publiziert hat, die aber, wie alle Mikrofiche-Ausgaben unangenehm zu benutzen ist: **Vollständiges Verzeichnis der von der Fa. Brockhaus seit 1805 bis 1872 verlegten Werke**. - Leipzig : Brockhaus, 1872. - LXXII, 1048 S. - Mikrofiche-Ausg.: Wien : Seemann, 1996. - 4 Mikrofiches in Behältnis. - ISBN 3-901622-08-X. - Ferner: **Vollständiges Verzeichnis der von 1906 - 1960 verlegten Werke** : in Abc-Folge mit Biographien der Verfasser, Herausgeber und Übersetzer. - Wiesbaden : Brockhaus, 1962. - 216 S.